

Carl Otto Lenz

EUROPÄISCHER BRIEF VOM 30.4.2012

Demokratische Kontrolle europäischer Ausgaben

LETTRE EUROPÉENNE DU 30.4.2012

Pour un contrôle démocratique des dépenses européennes

EUROPEAN LETTER OF THE 30.4.2012

Democratic control of European expenditure



DAS PROJEKT EUROPA SICHERN — ASSURER LE PROJET EUROPE — GUARANTEE THE PROJECT EUROPE

KOMMENTARE AN – COMMENTAIRE Á – COMMENTS TO

EUROPEAN-SOCIETY COUDENHOVE-KALERGI
Lichtenfelsgasse 7, A-1010 Wien, Tel +43-1-40126-324, Fax +32-1-40126-369
es-ck@european-society-coudenhove-kalergi.org

EUROPÄISCHER BRIEF DER EG-CK – EUROPA-GESELLSCHAFT COUDENHOVE-KALERGI

Demokratische Kontrolle europäischer Ausgaben

Prof. Dr. Carl Otto Lenz, Frankfurt a.M. und Brüssel

Nach den Beschlüssen in Deutschland des Bundestages und des Bundesverfassungsgerichts soll die demokratische Kontrolle der Ausgaben des europäischen Stabilisierungsmechanismus durch den Bundestag durch die siebzehn nationalen Parlamente der Eurozone sichergestellt werden. Solange nicht alle zugestimmt haben, kann nicht gehandelt werden.

Ob unter diesen Umständen ein wirksames Handeln in Krisen sichergestellt werden kann, ist mehr als fraglich. Niemand denkt daran, den Einsatz der Feuerwehr an einen vorgängigen Beschluss der örtlichen Volksvertretung zu binden, weil das eine effektive Bekämpfung einer Katastrophe in den meisten Fällen unmöglich machen würde.

Im Fall der europäischen Finanzfeuerwehr sollen 17 nationale Volksvertretungen den Einsatz vorher billigen. Das würde erst recht eine wirksame Bekämpfung der Krise in den meisten Fällen unmöglich machen.

Sollen wir deshalb auf eine parlamentarische Kontrolle der Ausgaben des Fonds verzichten? Ich meine: Nein, denn es gibt die Möglichkeit, die Kontrolle dem Europäischen Parlament zu übertragen. Dessen Mitglieder sind ebenso wie die nationalen Parlamente direkt vom Volk gewählt, also demokratisch legitimiert. Sie sind allerdings nicht nach dem Grundsatz "one man - one vote" gewählt, sondern nach dem Grundsatz der "degressiven Proportionalität" (Art. 14 Abs. 2 EUV). Das deutsche Bundesverfassungsgericht meint in seinem Lissabon-Urteil, das Europäische Parlament leide deshalb an einem Demokratie-Defizit. Ein Abweichen von dem Grundsatz „one man – one vote“ werde nur bei einer weniger mächtigen "zweiten Kammer" wie dem deutschen Bundesrat, dem französischen Senat und dem US-Senat toleriert.

Ist dieses Argument stichhaltig? Vielleicht beim deutschen Bundesrat und dem französischen Senat, denn diese haben weniger Macht als der deutsche Bundestag und die französische Nationalversammlung, brauchen also auch nicht den gleichen demokratischen Maßstäben zu genügen. Trifft das auch auf den US-Senat zu?

Der Senat ist der mächtigere Teil der US-Legislative. Jeder der 50 Staaten stellt zwei Senatoren, unabhängig von der Einwohnerzahl. Kalifornien hat 69-mal so viele Einwohner wie Wyoming. Beide wählen zwei Senatoren. D.h. 1 US-Senator aus Kalifornien vertritt rd. 17 250 000 Einwohner, ein US-Senator aus Wyoming 250 000. Das ist ein Verhältnis von 1:69.

In der EU vertritt ein Mitglied des Europäischen Parlaments aus Malta 67 000 Einwohner, sein Kollege aus Deutschland etwa 857 000. Das ist ein Verhältnis von etwa 1:12. Malta stellt fünf Abgeordnete, Deutschland 96, das ist ein Verhältnis von 1:19. Daraus ergibt sich: Die Ungleichgewichte sind in der EU nicht größer als in den USA.

Die "Überföderalisierung" der USA setzt sich bei der Präsidentenwahl fort. Wyoming hat drei Wahlmänner, Kalifornien 54. Das ist ein Verhältnis von 1:18, während das Verhältnis der Einwohnerzahlen 1:69 ist.

Der Grundsatz "one man, one vote" gilt also in den USA nicht für die beiden mächtigsten der drei politischen Institutionen. Trotzdem wird die demokratische Legitimation dieser Institutionen vom Bundesverfassungsgericht (mit Recht) als selbstverständlich vorausgesetzt, während die des Europäischen Parlaments in Frage gestellt wird. Wird hier mit zweierlei Maß gemessen?

Es bestehen also keine stichhaltigen Argumente gegen den demokratischen Charakter des Europäischen Parlaments. Deswegen gibt es auch keine stichhaltigen Argumente gegen eine Übertragung der parlamentarischen Kontrolle der Ausgaben der Hilfsfonds auf dessen Mitglieder. Diese Verfahren hätte überdies den Vorteil, dass die Kontrolle auf der Ebene stattfände, auf der der Hilfsfonds tätig wird. Außerdem besitzen die Mitglieder des Europäischen Parlaments einen besseren Überblick über die Verhältnisse in der EU als die meisten Mitglieder der nationalen Parlamente und sind deshalb für eine sachgerechte Kontrolle besser geeignet.

Fazit: Die in Deutschland vom Bundestag und vom Bundesverfassungsgericht geforderte demokratische Kontrolle der Ausgaben des Europäischen Stabilisierungsmechanismus ist auf nationalstaatlicher Ebene nicht mehr zu organisieren, sondern nur noch auf europäischer Ebene. Diese Lösung sollte angestrebt werden.

Erklärung zu den „Europäischen Briefen“:

Die "Europäischen Briefe" werden von der Coudenhove-Kalergi Gesellschaft herausgegeben. Sie erscheinen fallweise mit Beiträgen engagierter Europäer und Europäerinnen.

Richard Coudenhove-Kalergi, mit Wurzeln in mehreren europäischen Ländern, hat bald nach Ende des Ersten Weltkriegs als Gegengewicht zu den totalitären Versuchungen von Faschismus, Nationalsozialismus und Kommunismus die Idee eines vereinten Europas entwickelt, 1923 die Paneuropa-Union gegründet und mit seinen Initiativen maßgeblich zur Schaffung des Europa-Rates 1949 beigetragen. Heute ist die Europäische Union die politische und wirtschaftliche Verwirklichung des europäischen Friedensprojektes.

Die 1978 mit dem Sitz in Genf gegründete Coudenhove-Kalergi-Stiftung wurde formell in die Europa-Gesellschaft Coudenhove-Kalergi umgewandelt und will durch Publikationen, Studienprojekte und Förderungspreise einen Beitrag zur Sicherung dieses Vorhabens leisten.

Dr. Alois Mock, Präsident der Europa-Gesellschaft Coudenhove-Kalergi

SPONSOREN

Senator DDR. Herbert Batliner
Berndorf Aktiengesellschaft
ViennBankhaus Schelhammer & Schattera
Mondi Gruppe Wien
Novomatic AG
Österreichische Elektrizitätswirtschafts AG - Verbund
Österreichische Nationalbank
Raiffeisen Landesbank Oberösterreich
Josef Umdasch AG
Stadt Nancy
a Insurance Group

Pour un contrôle démocratique des dépenses européennes

Carl Otto Lenz Prof.Dr., Frankfurt a.M. et Bruxelles

Suivant les décisions du Bundestag et de la Cour constitutionnelle d'Allemagne - Bundesverfassungsgericht, le contrôle démocratique des dépenses réalisé par le Mécanisme européen de stabilité devrait être approuvé par les dix-sept parlements de la zone Euro. Rien ne serait fait sans le consentement de tous.

Il est plus que douteux qu'une action efficace contre les crises puisse être assurée sous de telles conditions. Personne n'a l'idée de soumettre l'action urgente des pompiers à une décision préliminaire de la représentation politique locale puisqu'une telle démarche rendrait impossible, dans la plupart des cas, une lutte efficace contre la catastrophe.

Dans le cas des „pompiers financiers“ européens, par contre, toute action devrait d'abord être approuvée par les dix-sept représentations nationales, ce qui rendrait une lutte efficace contre la crise encore plus difficile sinon impossible.

Devrait-on donc renoncer au contrôle parlementaire des dépenses du Fond? A mon avis: non, car il existe la possibilité de transférer le contrôle au Parlement européen. Ses membres sont élus directement par le peuple, de même que les parlements nationaux, mais autrement que le principe „one man – one vote“, le Parlement européen est constitué selon le principe de la „proportionalité dégressive“ (Art. 14 Par. 2 EUV).

Le jugement de la Cour constitutionnelle d'Allemagne y voit un déficit démocratique du Parlement européen. Tout éloignement du principe „un homme – un vote“ ne serait toléré que pour une „deuxième chambre“ moins puissante comme le Conseil fédéral allemand, le Sénat français ou le Sénat des Etats-Unis.

Cet argument est-il convaincant? Peut-être dans le cas du Conseil fédéral ou du Sénat français, car ces derniers ont moins de pouvoir que le Bundestag allemand et l'Assemblée nationale française, ils n'ont donc pas à correspondre aux mêmes critères démocratiques. Mais est-ce que cela vaut aussi pour le Sénat des Etats-Unis?

Le Sénat est la chambre législative la plus puissante aux Etats-Unis. Dans chacun des 50 Etats deux sénateurs sont élus, quelle que soit l'importance de la population. La Californie compte 69 fois plus d'habitants que Wyoming. Pourtant deux sénateurs sont élus dans chacun des deux Etats. Cela veut dire qu'un Sénateur américain de Californie représente environ 1,7250000 d'habitants, un Sénateur de Wyoming 250 000. C'est une proportion de 1 à 69.

Pour ce qui est de l'Union européenne, un membre maltais du Parlement européen représente 67000 d'habitants, son collègue allemand environ 857000, ce qui donne une proportion de 1 à 12. Malte a le droit à 5 députés, l'Allemagne à 96, donc une proportion de 1 à 19.

La „sur-fédéralisation“ des Etats-Unis se poursuit dans les élections présidentielles. Wyoming compte trois grands électeurs, la Californie 54, soit une proportion de 1 à 18 tandis que la proportion de la population est de 1 à 69.

Le principe „one man, one vote“ ne s’applique donc pas aux plus puissantes des trois institutions politiques nommées. Pourtant la légitimation démocratique de ces institutions est sous-entendue (à juste titre) par la Cour constitutionnelle, tandis que celle du Parlement européen est mise en question. Fait-on deux poids, deux mesures?

Il n’y a donc pas d’arguments pertinents pour nier le caractère démocratique du Parlement européen. Par conséquent il n’y a pas non plus d’arguments pertinents pour ne pas transférer le contrôle parlementaire des dépenses du Mécanisme à ses membres. Cette procédure aurait l’avantage que le contrôle s’effectuerait sur le même niveau où opère le Mécanisme. En plus les membres du Parlement européen sont, en général, mieux informés sur la situation de l’Union européenne que la plupart des membres des parlements nationaux et sont donc mieux qualifiés pour un contrôle effectif et efficace.

Bilan: Le contrôle démocratique des dépenses du Mécanisme européen de stabilité, réclamé par le Bundestag allemand et la Cour constitutionnelle allemande, ne peut être organisé sur le plan national mais uniquement sur le plan européen. C’est la solution qu’on devrait envisager.

Explication aux "Lettres Européennes" :

Les "Lettres Européennes" sont éditées par la Société Coudenhove-Kalergi. Elles comportent le cas échéant les contributions d'Européennes et d'Européens engagés.

Richard Coudenhove-Kalergi, avec des racines dans plusieurs pays européens, a développé dès la fin de la première guerre mondiale le projet d'une Europe unie comme contrepoids aux tentatives totalitaires du fascisme, du national-socialisme et du communisme. Il a créé l'Union paneuropéenne en 1923 et ses initiatives ont contribué de manière déterminante à la constitution du Conseil de l'Europe en 1949. Aujourd'hui, l'Union européenne est la concrétisation politique et économique du projet de paix européen.

La Société Européenne Coudenhove-Kalergi, créée comme Fondation en 1978, veut contribuer à la consolidation de ce dessein au moyen de publications, de projets d'études et par la remise de prix.

Alois Mock, Président de la Société Européenne Coudenhove-Kalergi

SPONSORS

Banque Nationale d'Autriche
Berndorf SA Autriche
Sénateur Herbert Batliner, DDR.
Banque Schelhammer & Schattera
Mondi Groupe Vienne
La ville de Nancy
Novomatic SA
Raiffeisen Banque Regional de Haute-Autriche
Association des Centrales Électriques d'Autriche – Verbund SA
Josef Umdasch SA
Vienna Insurance Group SA

Democratic control of European expenditure

Carl Otto Lenz, Dr. Prof., Frankfurt a.M. and Brussels

Following the German resolutions of the Bundestag (national parliament) and Bundesverfassungsgericht (federal constitutional court), democratic control of the expenditure in the frame of the European Security Mechanism has been ensured by the 17 national parliaments of the Euro zone. As long as there is no agreement by all, no action is possible.

It is more than questionable whether effective acting can be ensured on this basis in times of crisis. It would be equal to binding the use of the fire brigade to a prior decision of a local representation, which would also make the effective fighting of a disaster impossible in most cases.

In the case of the European financial fire brigade, 17 national parliaments have to approve the application in advance. This would stop an effective fight against the crisis.

Should we therefore abandon a parliamentary control of expenditure of funds? I don't think so, considering we have the possibility to transfer the control to the European Parliament, whose members are elected by the people just like the national parliaments and are therefore democratically legitimated. However, they are not elected on the principle „one man, one vote“, but according to the principle of degressive proportionality.

The German Bundesverfassungsgericht said in the Lisbon judgement, the European Parliament suffers from a democratic deficit. A deviation from the principle „one man, one vote“ would only be tolerated by a less powerful „second“ chamber like the German Federal Council, the French Senate or the US Senate.

Is this argument unsound? Possibly it applies to the German Federal Council and the French Senate as they have less power than the German Bundestag and the French National Assembly and do therefore not need the same democratic standards. Does it also apply to the US Senate?

The Senate is the more powerful body of the US legislative. Each of the 50 states provides 2 senators, regardless of population. California has 60 times as many inhabitants as Wyoming. Both states elect 2 senators, that means 1 US senator from California represents about 17 250 000 inhabitants, 1 senator from Wyoming 250 000, which is a ratio of 1 to 69.

In the EU a member of the European Parliament from Malta represents 67 000 inhabitants, his colleague from Germany some 857 000. This is a ratio of about 1 to 12. It shows: the imbalances are not larger in the EU than in the US.

The excessive federalization continues to be strong in the presidential election. Wyoming has 3 electors, California 54. This is a ratio of 1 to 18, while the ratio of population is 1 to 69.

The principle „one man, one vote“ is not valid for 2 of the 3 most powerful institutions in the US. Nevertheless. The democratic legitimacy of these institutions are taken for granted with full backing by the German Bundesverfassungsgericht, while the legitimacy on the same basis is being called into question regarding the European Parliament. Does this represent a double standard?

In other words there are no valid arguments against the democratic character of the European Parliament. That is why there are no valid arguments against the transfer of parliamentary control of expenditure funds to its members. This procedure would have the advantage that the control would take place on the level at which the auxiliary funds operate. In addition, the members of the European Parliament have a better understanding of the situation in the EU than most members of the national parliaments, and are therefore better suitable for an appropriate control.

Conclusion: The democratic control of the expenditure for the European Stability Mechanism required by the German Bundestag and German Bundesverfassungsgericht should not be organised at national, but at European level. This solution should be sought.

Comment on the “European Letters”:

The “European Letters” are published by the Coudenhove-Kalergi Society. They appear on an ad hoc basis with contributions written by dedicated Europeans.

Richard Coudenhove-Kalergi, with roots in different European countries, developed the idea of a united Europe as a counterbalance to the totalitarian temptations of fascism, National Socialism and communism soon after World War I. He founded the Paneuropa-Union in 1923 and contributed to the founding of the Council of Europe in 1949. The present European Union was a result of the political and economic realisation of the European peace project.

The European Society Coudenhove-Kalergi, established as a Foundation in 1978, is dedicated to ensuring the success of this unique project by means of publications, study projects and granting of awards.

Alois Mock, President of the European Society Coudenhove-Kalergi

SPONSORS

Austrian National Bank
Berndorf Aktiengesellschaft in Austria
Senator Herbert Batliner, DDr.
Bank Schelhammer & Schattera
The City of Nancy
Mondi Group Vienna
Novomatic Corp.
Raiffeisen Regional Bank Upper Austria
Austrian Association of Power Stations – Verbund Corp.
Josef Umdasch Corp.
Vienna Insurance Group Corp.